

Karl Kistler : 1. Oktober 1867-20. Januar 1943

Autor(en): **Riniker, H.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Brugger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **54 (1944)**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

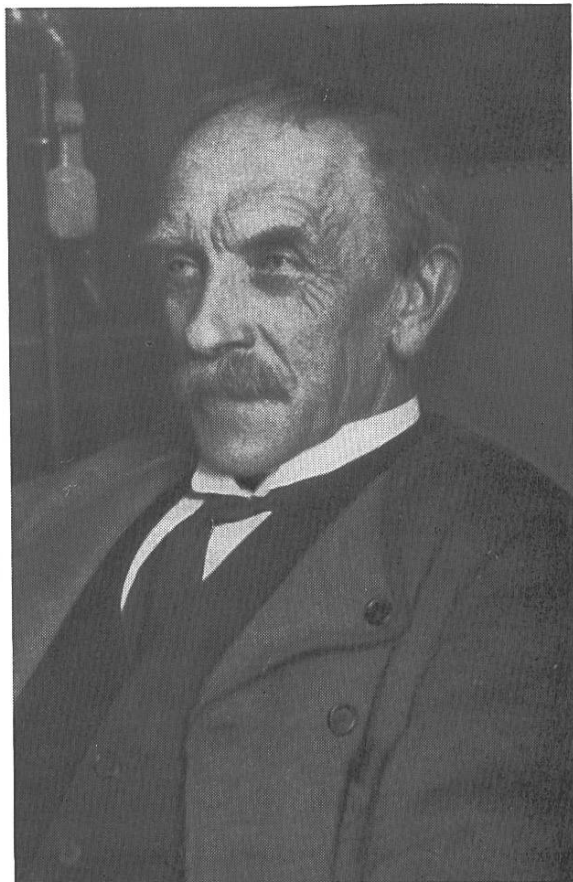
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Oberrichter Karl Kistler
Brugg
1867 – 1943



Pfarrer Edmund Fröhlich
Brugg
1867 – 1943

Karl Kistler

1. Oktober 1867—20. Januar 1943

Wenn der Verfasser dieser Zeilen am Jahresende, so wie die Amtspflicht es ihm auferlegt, die lange Liste unserer im Laufe des Jahres abberufenen Mitbürgerinnen und Mitbürger durchgeht, um aus dieser Liste trockene Zahlen für die Statistik herauszuziehen, dann ziehen mit den Namen derer, die nicht mehr unter uns weilen, auch die Schicksale der Abgeschiedenen an ihm vorüber. Jedes Leben, das zum Abschluß gekommen ist, zwingt uns zu einem Halt, zu einem *Duo vadis*, bezogen auf uns selber. Dort steht er, dessen Mission erfüllt ist, hier wir, die wir versuchen, mit uns ins reine zu kommen. Einst wirst du in der Reihe stehen, du selber, der du dir Gedanken machst über dein Leben. Noch einmal findet man deinen Namen, dann bist du untergetaucht in das Meer der Ewigkeit, dein Leben, voll Jugend, dann reif, dann müde, ist ausgelöscht, die um dich geweinten Tränen sind vertrocknet und deren Quelle lacht dem weiteren Leben entgegen oder sie fließt ob neuem, anderem Weh. So wenig bist du, Mensch, so klein ist dein Leben, das du bisweilen überwertest. Wandle deine Straße und verschwende dich nicht an Dinge, die deiner kurzen Zeit nicht wert sind.

Gedanken solcher Art waren oft in mir, wenn ich den heimgegangenen Karl Kistler erlebte, wenn sein Gleichmut, in Freude und Leid gleich standhaft, mir tiefen Eindruck machte. — So männlich stark und unwandelbar sah ich selten einen Mann. Er kam mir vor wie ein Wanderer, der festen, ruhigen Schrittes seinem Ziele zuschreitet, unbekümmert um Sonne und Regen, um glatten oder steinigen Weg, immer fest und tapfer dem Ziel entgegen. So erlebten wir ihn auf der Straße, in der beruflichen Arbeit, in seiner Mußezeit im Wald auf der Jagd. Wir sahen bei ihm nie einen Kummer, wir sahen nie seine Freude am weidmännischen Erleben, wir spürten sie nur. Und das war vielleicht mehr. Er war tief und echt und darum immer gleich ausgeglichen und zuversichtlich.

Aus seinem Leben: Geboren am 1. Oktober 1867 als Lehrerssohn in Schinznach-Dorf, Schulbesuch in Zofingen, Kantonschule Solothurn, juristisches Studium in Bern, Leipzig und München, 1893 Patentierung zum aargauischen Fürsprecher und Notar. 1893—1897 Gerichtsschreiber in Brugg, 1897—1905 Gerichtspräsident am gleichen Gericht. 1905—1935 aargauischer Oberrichter, 1913—1925 Handelsgerichtspräsident, 1929 bis 1935 Mitglied des Kriminalgerichtes.

Im Jahre 1935, nach 42jähriger Richtertätigkeit, machte Karl Kistler, amtsmüde, aber körperlich noch rüstig, jüngeren Kräften Platz. — Wie viel menschliches Leid ist an ihm in dieser langen Zeit vorübergegangen, und sicherlich ist manches, das wir im Bilde des Verstorbenen andeuteten, bedingt durch die vielen Eindrücke, die er in seiner langen Amtstätigkeit vom Leben empfangen hat.

H. Riniker

Die beste Kunst

Es gibt kein Leben ohne Last,
Wie's auch nach außen scheine;
Wohl dir, wenn mutig und gefaßt
Du willig trägst die deine.

Und siehst du deinen Nächsten sich
Mit schwerer Bürde plagen,
Dann steh nicht müßig, eile dich,
Und hilf die Lasten tragen!

Gib ihm von deinem Überfluß,
Such ihn vor Not zu schützen,
Und freue dich in dem Genuß,
Daß du darfst andern nützen.

Denn dieses Lebens beste Kunst
Ist, Schwaches liebend pflegen
Und merken, daß uns Gottes Gunst
Für andre setzt zum Segen.

Paul Lehler